

## **EIN PLATZ AUF DER WELT HABEN**

### **Judika Hebr 13, 12-14**

*Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. 13 So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen.*

*14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Ein Raum in dem man gut leben kann. So was wünscht sich doch jeder. Deshalb verwenden wir große Mühe, unsere Häuser und Zimmer zu gestalten. Mit Fantasie und Geschmack wählen wir die Dinge aus, die ein Heim schön und gemütlich machen sollen. Denn unser Heim sagt etwas über unsere Persönlichkeit aus. Vorhänge und Teppiche müssen harmonieren. Möbel und Tapeten müssen zueinander passen und die Bilder aufeinander abgestimmt sein. Und wenn dann auch noch alles fein sauber aufgeräumt und schick ist, geht es uns gut. Hier lässt es sich gut wohnen. Der Ton stimmt und es ist harmonisch. Manchmal kann es sein, dass der äußere Eindruck trügt. Manchmal ist alles fein sauber ausgeschmückt, aber unter den Menschen stimmt die Chemie nicht. Deshalb kratzt sich alles. Die Form stimmt nicht mit dem Inhalt überein. Wir fühlen uns unwohl und sind sogar noch mehr davon irritiert als wenn Teppich und Möbel nicht zueinander passen.

In der Passionsgeschichte kratzt sich nicht nur das innere Bild. Auch das Äußere stimmt nicht. Wenn ich das so höre: Jesus litt draußen vor dem Tor und hat sein heiliges Blut vergossen. Die Ortsangabe draußen vor dem Tor hatte nämlich in biblischen Zeiten ganz andere Bedeutung als den physischen Ort zu markieren. Draußen vor dem Tor. Dort wurden die Kadaver der Opfertiere entsorgt. Mit anderen Worten draußen vor dem Tor war regelrecht Mülldeponie des Tempels. Der Ort bekommt aber noch einen drauf. Der gleiche Ort war auch die Hinrichtungsstätte. Golgatha...Das war der Ort, wo ein Mensch endgültig aus der menschlichen Gesellschaft exekutiert wurde. Die Hinrichtung bedeutet nicht nur den physischen Tod, sondern gerade auch den geistlichen Tod. Der Tod soll bekräftigen, dass der Mensch nicht nur in diesem Leben, sondern für alle Ewigkeit ein Ausgestoßener ist und bleiben soll. So ist es Jesus damals am Karfreitag ergangen. Auf dem Müllhaufen sollte er seinen Platz in der menschlichen Geschichte, in der Gesellschaft und in Ewigkeit finden.

Wie ist mir Zumute, wenn ich das so höre. Es geht dabei um viel mehr als, wenn zwei Möbelstücke nicht zueinander passen. Es geht auch um vielmehr als wenn jemand nur kein Dach überm Kopf mehr findet. Hier geht es um ein Paradox, dass in der ganzen Geschichte der Menschen nie wiederholt werden sollte. Der Heilige, Nein, der einzig Heilige, den es je gegeben hat und nicht mehr geben wird.... der wird an dem unheiligen Ort außerhalb der Stadt verbannt. Der einzige, der das Gesetz hält, der wird als Gesetzloser erklärt. Der Ewige wird an den Ort geschickt, wo der Tod ist. Der Ewige soll ewig Tod sein.

Rein äußerlich sah es ganz danach aus, als wäre Jesus an der Mülldeponie Jerusalems gescheitert. Alles, wofür er stand und alles, was er gesagt hat würde mit ihm an diesem Ort sterben müssen. Der Tod würde den Glauben und die Hoffnung auf ein besseres Leben überholen. Auch die Hoffnung auf ein besseres Miteinander endgültig auskreuzen. Jesus sei doch nicht mehr als ein Idealist und ein Träumer. Die Welt muss ihren Gang gehen und den Glauben und die Hoffnung auf das ewige Leben auf der Mülldeponie entsorgen.

Aber der Hebräerbrief lässt uns das alles noch einmal anders sehen. Absichtlich nutzt er die Sprache des Alten Testaments und die Sprache der Opferpraxis im Tempel, damit er den Sinn von Christi Tod ganz klar und deutlich vor Augen malen könne. Dass Jesus der einzig Reine und der einzig Heilige draußen vor dem Tor geopfert wird, kratzt sich gerade deshalb weil es sich nicht gehört. Es gehört sich nicht, weil **wir** dorthin gehören. Wenn **wir** auf dem Scheiterhaufen der Weltgeschichte landen, dann verdientermaßen so. Wenn **wir** nicht zu Gott können, weil wir im Widerspruch zu Gott sind, dann ist es nicht weniger als recht so. Wenn **wir** nicht in das Heilige dürfen, sondern Außenseiter bleiben sollen, dann ist das richtig so. Aber Jesus ist derjenige, der diesen Weg geht. Gerade deshalb ist sein Opfer die größte Hingabe. ER geht bis ins Letzte. Er gibt sich ganz hin. Sogar bis zum Müllhaufen der Opfertiere. Das tut er, damit wir ganz bei Gott aufgehoben werden und ein Zuhause haben. Es ist ja nicht so dass er zu Recht hingerichtet wird, sondern an unserer Stelle. Es ist ja nicht so, dass er verdientermaßen ums Leben gebracht wird, sondern stellvertretend für uns. Draußen vor dem Tor. Das ist der Ort, wo Jesus alles gibt. Das ist auch der Ort, wo er uns alles schenkt.

Das will der Hebräerbrief in aller Deutlichkeit sagen. Und er will es gerade denjenigen sagen, die selber die Erfahrung machen müssen, dass sie kein Zuhause haben.. So viele sind es die wegen ihres Glaubens wegen verfolgt wurden und die Heimat verlieren mussten. Andere haben alles verloren, was sie hatten und mussten Zeit ihres Lebens im Gefängnis sitzen. Manche sogar sterben. Wundert euch nicht, sagt der Hebräerbrief, wenn wir Christen unbeliebt sind. Er macht damit auch Mut, in Jesus Schicksalsgemeinschaft und Weggemeinschaft zu sehen. Fordert uns auch auf, uns nicht zu sicher innerhalb den Mauern unserer hiesigen Welt zu fühlen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt. Wir müssen nicht einmal verfolgt werden und ins Gefängnis geworfen werden, zu merken, dass wir hier auf Erden keine bleibende Stadt haben. So verlockend das Leben und die Freuden im Leben sein können, müssen wir immer wieder feststellen, dass sie nicht bleiben. Sie müssen irgendwann doch enttäuschen. Der Hebräerbrief richtet unser Augenmerk auf den Ort, der kein Ort ist. Den Ort, der keine Geschichte ist. Ausgemerzt und verworfen. Das ist aber der Ort, wo wir Wurzeln für die Ewigkeit schlagen können. Auch der Ort, wo wir unsere ganzen Lasten für ewig ablegen können. Der Ort ist das Kreuz Jesu!

Heimat ist etwas Wichtiges. In einem Raum zu leben, wo man sich wohl fühlt auch. Unter Menschen zu leben, wo die Chemie stimmt, wo es harmonisch ist. Wir brauchen das. Ein solches Zuhause will uns Jesus geben. Und weil dieses Zuhause von Gott ist, muss es auch bleiben. Kann es auch nicht enttäuschen. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die ewige suchen wir. Amen.